Amtsleute machen Teambuilding

Der Amtsleutetag stand unter dem Motto «Zämächo». Im Zentrum standen das Auffrischen oder Knüpfen von Bekanntschaften.

Urs Hanhart



Der Vorstand vor dem Altdorfer Rathaus (von links): Ralph Aschwanden, Michael Morg, Landweibel Erwin Gisler, David Zurfluh und Nora Greter.
Bild: Urs Hanhart (Altdorf, 22. 10. 2026)

Michael Morg wurde im vergangenen Jahr als Nachfolger von Rebekka Mattli zum Vogt der Bruderschaft der Urner Amts- und Spielleute, der aktuell 709 Brüder und Schwestern angehören, gewählt. Der vormalige erste Revisor, David Zurfluh, rückte auf den Posten des Brettmeisters nach, und Nora Greter übernahm neu das Amt der ersten Revisorin. Neu Einzug im Vorstand als zweiter Revisor hielt Ralph Aschwanden. Dieses den Vorstand bildende Quartett traf sich am gestern im Altdorfer Rathaus, um sich auf den wichtigsten Bruderschaftsanlass des Jahres einzustimmen und diesen vorzubereiten. Es handelte sich um den Amtsleutetag, der bereits seine 411. Auflage erlebte.

Er gehört zu den Traditionen, die im Kanton Uri also schon seit Jahrhunderten hochgehalten und gepflegt werden. Der Ablauf des Stelldicheins der Urner Kantonsangestellten ist seit jeher identisch. Kurz vor dem Mittag machte sich der Vorstand in Begleitung von Landweibel Erwin Gisler vom Rathausplatz auf den Weg zur Pfarrkirche St. Martin, wo ein Gottesdienst mit musikalischer Umrahmung abgehalten wurde. Nach dem Kirchgang folgte der Einzug der Festgemeinde in den Uristiersaal. Dort ging zwischen dem Servieren der traditionellen Bündner Gerstensuppe und dem Hauptgang, gefolgt von Dessert und Kaffeerunde, die eigentliche Bruderschaftsversammlung über die Bühne. Im Verlauf des Nachmittags folgten als Höhepunkt die «obrigkeitliche Ansprache» von Landammann Daniel Furrer sowie die Ehrung von Jubilarinnen und Jubilaren.

Früher wurden Nichtteilnehmende gebüsst

«Da mir Begegnungen mit Menschen sehr wichtig sind, hatte ich als Motto für diese Versammlung zuerst ‹Gemütlichkeit und Geselligkeit› im Kopf», verriet Morg in seiner Begrüssung und fügte gleich an: «Nach reiflicher Überlegung habe ich davon aber Abstand genommen. Nicht, weil das nicht passen würde, sondern weil ich befürchtete, dass dies morgen bereits als offizielles Leitbild der Kantonsverwaltung ausgelegt würde.» Er entschied sich deshalb für das Motto «Zämächo». Dazu sagte der Bruderschaftsvogt: «Zämächo ist für mich mehr als nur uns zu treffen. Es beinhaltet, sich kennenzulernen sowie Bekanntschaften oder Freundschaften zu schliessen.»

Morg nahm sich im Vorfeld die Mühe, ein wenig in der langen Geschichte der Bruderschaft zu recherchieren. Dabei fand er heraus, dass früher der Druck für die Teilnahme an der Versammlung höher gewesen sei als heute. Bei einer Nichtteilnahme habe sogar eine Busse gedroht. Zur Bedeutung des Anlasses sagte der Vogt: «Der Amtsleutetag ist eine der wenigen, wenn nicht die einzige Gelegenheit, bei denen Mitarbeitende und Behördenmitglieder aus verschiedensten Bereichen des Kantons zusammenkommen. Menschen, die sonst vielleicht selten miteinander zu tun haben, sitzen heute am selben Tisch. Man könnte sagen: Der Amtsleutetag ist das direktionsübergreifende Teambuilding der Superlative.»

Ideen sollen eingebracht werden

Landammann Daniel Furrer dankte den Urner Amtsleuten in seiner Ansprache «für ihre Arbeit, für ihre Verlässlichkeit und für ihren Einsatz für Uri». An verschiedenen Beispielen zeigte er auf, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung ist. «Niemand von uns schafft es allein. Eine gute Lösung entsteht oft dort, wo jemand über die Grenzen des eigenen Zuständigkeitsbereichs hinausdenkt», betonte Furrer und ergänzte: «Indem man nachfragt, sein Wissen teilt und gemeinsam einen Weg sucht, statt ein Problem einfach weiterzureichen.» Ihm sei bewusst, dass der Alltag anspruchsvoller geworden sei. Vieles müsse schneller gehen, jederzeit verfügbar sein und möglichst wenig kosten. Gleichzeitig würden Fragen immer komplexer. Zum Ende seiner Ansprache ermutigte er die Amtsleute: «Bringen Sie Ihre Ideen ein. Sie sehen im Alltag, wo ein Ablauf unnötig kompliziert ist, wo eine Schnittstelle nicht funktioniert oder wo ein verständlicherer Text helfen würde. Diese Erfahrung ist wertvoll.»